

Troppau, 6/III.

Lieber Freund und Bekannkreisel!

Vielen Dank für den langen Brief, auf den ich  
 eine schwere Menge antworten und ausführen muß.  
 Stimmungswiglwahl is gut gesagt, aber am 26/II  
 dachte ich (da mich das Auge schmerzte) fast ausschließ-  
 lich an die dunkige Seite des Krieges, wie es ist und  
 was ich Herbliches gesehen hatte. Am 27. erschien mir  
 das Ganze (mit schmerzlosem Auge betrachtet) ganz  
 anders. Und was dazukommt: ich schrieb, wenn  
 ich nicht Frau und Kind dahinn hätte". Also stimmt  
 beides. Persönlich betrachtet ist es scheinblich, vom  
 objektiven Standpunkt, den einnehmen ich jetzt  
 ent anfange, seit ich weit vom Schmerz bin, ist es schön.  
 Vielleicht ist das Amatsch, aber ich hatte das Gefühl,  
 den Versuch, ihn schön an finden, oder zum Mindesten  
 großartig, schrecklich schön. Jetzt verläßt mich auch  
 der Wunsch nach Biedermeier immer mehr, wie wohl  
 so, wie wenn man's erste mal nach Dürnten kommt.  
 Leider konnte ich nicht gut in einen „falschen“ Zug  
 einsteigen, aber es ist Amisist vorhanden, doch  
 noch nach Wien zu kommen. Vielleicht sagen  
 bald. Dann können wir vielleicht das Sakrament  
 der Freundschaft mündlich worten; trotzdem bin  
 ich heute schon überzeugt, daß Sie in Vielem Recht  
 haben. Auch ich habe davon die höchsten Begriffe.  
 Und standeshalb werde ich Ihnen gegenüber immer  
 ehrlich und offen sein, und werde Ihnen bei

Verschiedenheit der Meinungen niemals die meine  
verwehren. Umso weniger, als ich sehe daß Sie  
meinen Brief nicht als Kritikweisung wohlwollender  
Ratschläge auffassen, sondern als glatte Meinungs-  
äußerung nehmen, über die sich noch lange strei-  
ten ließe. Weiteres darüber mündlich.  
Tristan - Fautais! Die Umkehrung ist vielleicht  
verdienst. Aber das Verhältnis zwischen mir und Frau  
und mir ist eben das, was Sie als „sehr selten“  
bezeichnen. Daß die Briefe ebendeshalb für Publikum  
uninteressant sein müssen ist klar; sind auch nur  
unter 4 Augen gemeint. Daß Sie sie z. Teil kennen,  
freut mich, weil sie Ihnen unser gegenseitiges Ver-  
hältnis beleuchten. ~ Fontane: da streiten  
wir noch darüber. Ein großer Teil unserer Offiziere  
empfindet genau so, ob sie's so schreiben würden,  
weiß ich ja nicht, aber das Interesse ist demselben  
Themen umgekehrt. Bitte übrigens von Ihrem Ar-  
tikel „Krieg und Kunst.“

„Meine“ Feldpostbriefe gefalle mir recht gut, ich  
erkannte sogar einige Lätze wieder. Bloß gegen den  
letzten Absatz gestalte ich mir sanft zu protestie-  
ren. Das bin ich nicht; er ist zwar schön, aber ob  
er wahr ist, vermag ich nicht bestimmt zu beja-  
hen. Speziell der religiöse Einschlag ist mir ganz fremd.  
Vielleicht stimmt er im Allgemeinen. Von mir aber

muß ich mit Bezug auf dieses Thema noch berichten.  
Das eine ist wahr, mein früheres, absolutes Materialis-  
mus ist weg; aber nie verspürte ich jemals die Lust,  
das Bedürfnis zu einem „Gott“ zu beten, selbst wenn der  
Begriff noch so weit gedacht ist. Bloß das Gefühl von  
„Vorherbestimmung“, direktem Fatalismus erlangte die  
Herrschaft über mich und ließ mich immer ruhig  
das Kommende abwarten, mit dem sicheren Bewußt-  
sein, daß es nur gut und mir nützlich sein könnte.  
Ich bin auch heute überzeugt, daß mir die Vulturung  
nur zum Guten dienen werde. Aber eine religiöse  
Anschauung, (wie sie aus dem Schluß der Briefe spricht  
schon gar nicht) kann diese Überzeugung nicht ge-  
nügt werden. Ich muß das für die „Redaktion“  
der künftigen Briefe bemerken. Denn da sah ich  
die Finger des „Druckriechers“ am Papier. Nichts für  
Unzucht materialisch, es ist nicht „Schriftsteller“-Mühsal,  
sondern die Konstatierung der Wahrheit, die sie an  
den Fortschrittsbriefen so schätzen. Was nun die  
kommenden - sollenden Briefe anlangt, so ist gestern  
(offenbare Gedankenentwicklung) die erste Skizze  
schon geschrieben. Ja ich habe es in einem Büchlein  
das auf mindestens 10-15 berechnet ist angefan-  
gen! Nebenbei ein Beweis für unsere beginnende  
Freundschaft, da ich sinneleib bloß von meinem

Freund und Spezi Schmal, und später von meines Freun-  
solche „Fernbefehle“ erhielt. (erst gesprochen, so sonder-  
bar es ist.) Also angefangen sind die Briefe, und  
Thematik für die folgenden reichlich vorhanden, auch  
für Illustrationen. Logar Humor wird vorkommen.  
Ob's natürlich die p. p. Publikisten reizen wird, ist  
mir nicht vergönnt zu beurteilen. Mich interessiert  
es, ich mach's, ob's gedruckt wird ist mir wieder  
Papp. Wenns' den „Falkenhöhle“ wegt, mir kanns  
mir recht sein. Ihnen danke ich jedenfalls für  
die Anregung wie auch für die zu erwartenden  
Bemühungen aufrichtigst.

M. J.'s Briefe sind teilweise ganz schön, aber man  
kennt den M. J. fast nicht wieder. Schade drum,  
denn das wäre ja das Interessante, und besonders  
schade mir die Zeichnungen, die er nicht gemacht  
hat. Die wären sicher gut geworden.

Ich hoffe noch solange krank zu sein, bis ich  
die Arbeit fertig habe. Und einige Wochen beim  
Kudeln können eventuell auch noch dazukommen  
mir's eventuell dort fertig zu stellen. Ich freue  
mich übrigens und schwelge im Vorgefühl. Denn  
eben schreibt Hans, daß es wahrscheinlich gehen  
wird mich nach Wien zu „locken“. Viele herzliche  
Grüße von Ihnen aufrichtigsten und allen

Dieter